

Erfahrungsbericht Piliscaba (Budapest)

Mir fehlend die Superlative, um das vergangene Jahr passend zu beschreiben. Die Zeit rannte und es blieb mir kaum Zeit die Ereignisse zu realisieren, bevor es auch schon wieder vorbei war.

Als ich mir vor rund eineinhalb Jahren vornahm mit Erasmus ins Ausland zu gehen, war ich mir um die prägende Wirkung eines Auslandsaufenthaltes nicht bewusst. Ich fasste äußerst spontan die Entscheidung, dass ich meine Studienzeit voll ausnutzen sollte und meinen Horizont in eine Richtung zu erweitern. Dementsprechend schnell ging alles für mich. Ich besuchte die Informationsveranstaltung an meinem Institut, wobei ich vorher durch die Internetrecherche bereits wusste, dass ich mich für eine Universität in Budapest bewerben möchte. Ich war bereits einmal dort und verliebte mich sofort in die Schönheit der Donau-Metropole. Ich war äußerst zuversichtlich, für diesen Standort ausgewählt zu werden. Es stellt sich heraus, dass es in den letzten Jahren nur sehr wenigen Studenten dorthin verschlug und so sollte es auch dieses Jahr sein. Das Bewerbungsverfahren rief recht problemlos ab. Das Verfassen des Motivationsschreibens fiel mir durch meine Entschlossenheit, die richtige Entscheidung zu treffen, sehr leicht. Als ich jedoch die Zusage bekam, fing die richtige Arbeit erst an. Das Administrationsparadies Deutschland zeigte sich von der besten Seite und ich musste eine regelrechte Odyssee durchlaufen um alle nötigen Unterlagen zu sammeln, auszufüllen, unterschreiben zu lassen und fristgerecht einzusenden. Dies soll nicht abschreckend wirken, sondern nur an ein angemessenes Zeitmanagement erinnern. Zu überlegen gilt hier zuerst, ob man sich für den Aufenthalt an der Gasthochschule beurlauben lassen möchte. Hierbei muss man beachten, dass man, wenn beurlaubt, nicht in der Lage ist Prüfungen abzulegen oder Credits an der Heimhochschule zu sammeln. Auf der anderen Seite werden diese Semester allerdings nicht als Fachsemester gewertet und der Studienbeitrag minimiert sich auf die reine Verwaltungsgebühr. Ich entschied mich für meine Abwesenheit zu beurlauben, da ich nicht plante Credits an meiner Hochschule zu sammeln. Das nächste kleinere Hindernis stellte das Learning Agreement dar. Das Learning Agreement ist ein Vertrag, den der Studierende zwischen den beiden Hochschulen abschließt, der eine Anrechnung von erbrachten Leistungen garantiert.

Von der Internetseite der Gasthochschule konnte ich ein vorläufiges Programm der Kurse für ausländische Studierende entnehmen. Durch die geringe Anzahl landeten nahezu alle auf meinem Learning Agreement. Bei meiner Ankunft stellte sich heraus, dass einige Kurse wegfielen, ersetzt wurden oder in einem anderen Semester stattfinden werden. Dies stellte jedoch für mich kein Problem dar, da ich für ein Jahr bleiben sollte.

Neben den Kursen ausschließlich für ausländische Studierende stand es uns komplett frei jeden Kurs zu belegen, der uns interessierte (bzw. dessen Unterrichtssprache wir folgen konnten). Hier bot sich neben den Kursen der Germanistik oder Anglistik, Kurse des Studiengang „International Relations“ an, welche nahezu komplett in Englisch unterrichtet wurden. Ich für meinen Teil besuchte zwei Literaturkurse in deutscher Sprache, die ich im Nachhinein auf meinem Learning Agreement aufnahm und mir für mein Nebenfach anrechnen lassen konnte. Von einer gewissen Unsicherheit, ob ich denn genug Kurse belegen kann, begleitet lief am Ende alles nach Plan und ich konnte die gewünschte Anzahl von Credits sammeln.

Meine größte Sorge vor meiner Abreise war das Finden einer Unterkunft für das kommende Jahr. Ich habe vorher gehört, dass es sehr einfach wäre eine Wohnung in Budapest zu finden. Ich verließ mich unter innerem Protest darauf und begann mein Abenteuer. Mein Plan war während des EILC Kurses, den ich nur wärmstens empfehlen kann, während dessen ich ein Zimmer im Wohnheim auf dem Campus sicher hatte, eine Wohnung in Budapest zu finden. Mir wurde im übrigen die Gelegenheit geboten ein Zimmer dort für das ganze Jahr zu bekommen. Die Preise sind äußerst günstig, allerdings ist man gute 50 Minuten Zugfahrt von der Innenstadt entfernt. Aus diesem Grund kann ich es nicht empfehlen.

Es war kein Problem in dem Kurs Gleichgesinnte zu finden und wir mieteten eine Wohnung im Herzen Budapests. Alles ging ganz unkompliziert. Wir haben eine Anzeige im Internet gefunden, angerufen (so gut wie alle Vermieter sprechen englisch, um die Wohnung an mehr zahlende Erasmus-Studenten zu vermieten.), uns in der Wohnung getroffen und auch schon gleich den Mietvertrag unterschrieben.

Der Kurs bot neben den Freundschaften, die ich dort geschlossen habe, auch die Möglichkeit mir ein Grundwissen über die ungarische Sprache anzueignen. Ich kann nicht behaupten, dass ich den größten Einsatz an den Tag gelegt habe (auch im weiteren Verlauf meines Aufenthalts) die Sprache zu lernen, jedoch war ich nach dem Kurs dazu in der Lage, Speise- und Getränkekarten zu lesen und in Bars und Restaurants auf ungarisch zu bestellen. In Budapest selbst ist dies natürlich nicht lebensnotwendig, da nahezu die gesamte Gastronomie auf Touristen eingestellt ist, jedoch hinterlässt man einen sehr positiven Eindruck bei den Ungarn, da man damit Interesse an ihrer Sprache zeigt. Neben der Sprache waren die drei Wochen dort definitiv die besten meines Aufenthaltes. 45 Studenten aus aller Welt, zusammengeführt in einem Wohnheim und einem ganzen Campus für sich allein. Die Freundschaften und Verbindungen die ich dort gewonnen habe blieben durch mein Jahr und sind heute noch die stärksten. Ich kann natürlich nicht dafür garantieren, dass alle Sprachkurse im Umkreis Budapest eine ähnlich positive Bilanz verweisen können, aber für den in Piliscaba kann ich voll und ganz einstehen.

Das Studentenleben in Piliscaba zeigte sich für mich auch von einer ganz anderen Seite, als ich es in Bonn gewohnt war. Zum einen ist die Fakultät auf einem Campus innerhalb einer kleinen Hügelgruppe gelegen und bildet mit dem Campus-Gefühl (was an deutschen Universitäten nicht gegeben ist) und durch die einzigartige Architektur ein neues Studentenleben, zum anderen unterscheidet sich das tägliche Lernen durch die sehr kleinen Gruppen in Seminaren, sowie Vorlesungen. In keiner meiner Seminare gab es mehr als 15 Studenten und die Dozenten sind an jeder einzelnen Meinung stärker interessiert, als an dem Durcharbeiten von Standardtexten. In den meisten Fällen bildete sich auch eine persönliche Beziehung heraus, die von Geplauder auf den Gängen bis hin zu einem gemeinsamen Bier variierten. Auch inhaltlich konnten mich die Unterrichtsstunden begeistern und haben mir eine völlig neue Sichtweise auf zahlreiche Themen geliefert. Natürlich haben wir uns nicht mit anderen Ereignissen oder Fragestellungen beschäftigt, aber vor allem im Feld der Politik und Geschichte wurde mir eine völlig neue Perspektive eröffnet. Hervorgerufen entweder durch eine (durchaus verständliche) Vernachlässigung der westlichen Perzeption, auch mal einen Blick auf die Ereignisse aus der Sicht der östlichen Nationen zu richten oder aber durch ein völlig unterschiedliches Verständnis von Ereignissen und Ideen (z.B. Nationalismus) oder Problemen (z.B. Minderheitenpolitik), die sich in Deutschland so nicht stellen.

Darüber hinaus war ich sehr angespornt dem Unterricht auf Englisch zu folgen und so meine Kenntnisse und auch meine Flexibilität für potenzielle weitere Studienmöglichkeiten (Master im Ausland) zu erhöhen. Nach anfänglichen kleinen Schwierigkeiten sich in der englischen Wissenschaftssprache zurecht zu finden konnte ich spätestens im zweiten Semester ohne Probleme Diskussionen führen und Vorträge halten.

Des weiteren genoss ich auch die generelle kleine Größe des Campus und der Studentenzahl, die zusammen mit der exzellenten Betreuung durch das International Office, Mentoren und Lehrkräfte ein sehr familiäres Gefühl bei mir hervorrief. Aus diesen Gründen würde ich mich nicht von der täglichen (wobei täglich relativ ist, ich musste nur an drei Tagen in die Universität) 50-minütigen Zugfahrt abschrecken lassen. Diese konnte immer gut mit Kursvorbereitungen oder Gesprächen über das geteilte Schicksal überbrückt werden.

Natürlich spielt bei einem Erasmusaufenthalt nicht nur die Zeit an der Universität eine Rolle,

sondern vor allem auch das Erkunden einer neuen Kultur und Umgebung. Das Paris des Ostens (wie Budapest auch gerne bezeichnet wird) überzeugt nicht nur durch seine architektonische Schönheit in diesem Punkt. Budapest ist in jeder Hinsicht das absolute Zentrum Ungarns und vielleicht sogar Zentraleuropas. Vor allem für mich sehr interessant war die facettenreiche Vergangenheit der Stadt, die in nahezu allen Epochen eine entscheidende Rolle inne hatte. Dies spiegelt sich vor allem in den zahlreichen Monumenten und Denkmälern wieder, die die Stadt verschönern und zu tagelangen Entdeckungstouren einladen. Das andere große Aushängeschild der Stadt ist definitiv das kulturelle Angebot. Da man in Ungarn der Meinung ist, dass ein Jedermann die Möglichkeit haben sollte am kulturellen Leben der Stadt teilzunehmen gibt es zahlreiche Theater-, Oper- und Ballettkarten für nicht mal vier Euro. Daneben haben zahlreiche Museen freien Eintritt an Sonntagen und anderen ausgewählten Tagen. Wem das zu ruhig hergeht, der kann sich auf Europas top Party Metropole austoben. Neben den standardmäßigen preisgekrönten Clubs (siehe Lonely Planet), kann man sich jeden Tag auf einer Erasmusparty, oder preisgünstigen Bars wiederfinden. Hier kann zu verstörend billigen Preisen (0,5l Bier für max. 1,50 €überall) bis in die Morgenstunden getanzt und gefeiert werden.

Ähnliche Gelassenheit zeigt sich auch beim täglichen Leben in Ungarn. Rechnungen, sowie Mieten werden grundsätzlich in bar gezahlt und zu lose telefonisch vereinbarten Terminen beglichen. An den Supermarktschlangen, aber auch im Hörsaal macht es niemandem etwas aus auch mal zehn Minuten länger zu warten, an das, wie ich gestehen muss, ich mich auch erstmal gewöhnen musste. Auf der anderen Seite, gesegnet mit zahlreichen Sonnentagen, verbrachten die meisten Menschen in der Stadt ihre freie Zeit mit Entspannen an der frischen Luft, was jeder Seele gut tut. Leider schlägt sich diese Leichtigkeit nicht in der ungarischen Küche nieder, die vor allem aus Kartoffeln, Zwiebeln und Fleisch bestehend und mit einem nicht zu unterschätzendem Fettgehalt versehen, dem ein oder anderen sehr schwer im Magen liegen kann. Ich habe nie einen richtigen Zugang zu ihr finden können, was ich aber im Nachhinein nicht wirklich bereue.

Zusammenfassend kann ich sagen, wer seinen Erasmusaufenthalt mit atemberaubenden Aussichten (gegeben vor allem in der Umgebung der Donau), niedrigen Lebenshaltungskosten (ein nicht zu unterschätzender Faktor) und eine akademische Umorientierung bereichern will hat hier genau die richtige Wahl getroffen. Ich würde mich wieder und wieder für Budapest entscheiden.